

Vorwort

Ein wertvolles Experiment

Klassenzimmer sind Orte vielfältiger Ereignisse. Sie zu erfassen und zu analysieren und daraus letztlich Empfehlungen für die Unterrichtsgestaltung abzuleiten, gehört zum Alltag von Wissenschaftler/inne/n aus verschiedenen Disziplinen, sowohl aus den Bildungswissenschaften als auch der Fachdidaktik. Videostudien stellen dabei seit vielen Jahrzehnten ein wertvolles Handwerkzeug dar.

Die allermeisten Videostudien in der Unterrichtsforschung befassen sich mit der Erfassung und Analyse ausgewählter Aspekte des Unterrichtsgeschehens, etwa mit dem Verhalten der Lehrkraft, mit seiner verbalen oder nonverbalen Interaktion mit den Schüler/inne/n, oder mit dem Reaktionsverhalten der Schüler/innen; mithin handelt es sich letztlich um fokussierte und konzentrierte Blicke auf ausgewählte Parameter, die über einen meist recht begrenzten Zeitraum gewonnen werden.

Das dieser Dokumentation zugrundeliegende Projekt ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. So ist die videografische Begleitung einer sechsten Gymnasialklasse über eine Woche in elf ihrer Unterrichtsfächer und in einer Klassenleiterinnenstunde allein von der praktischen Durchführung her ein ambitioniertes Vorhaben. Es ist zudem bemerkenswert, dass die Eltern der Kinder dem zugestimmt haben und auch nahezu alle Lehrkräfte für dieses Vorhaben gewonnen werden konnten. Und ist es nicht auch etwas Besonderes, dass sich über 40 Kolleginnen und Kollegen aus den Bildungswissenschaften und den verschiedenen Fachdidaktiken einer Universität bereit erklärt haben, sich an diesem Vorhaben zu beteiligen? Es ist ein gutes Zeichen dafür, dass sich die Lehrerbildner/innen an einer Universität mit Mut zu einer ungewöhnlichen, gemeinsamen Forschung zusammengefunden haben.

<http://dx.doi.org/10.15496/publikation-75460>



Es ist ohne Frage ein ambitioniertes Vorhaben, aus elf Doppelstunden in einer Schulklasse innerhalb einer Woche einen Einblick in einen Gymnasialunterricht zu erhalten, der zugleich Aufschluss geben soll über gelebte Qualitätskriterien für guten Unterricht. Das Szenario hätte sich daher an den weithin akzeptierten Merkmalen guten Unterrichts orientieren können, wie sie beispielsweise von Hilbert Meyer oder Andreas Helmke sowie anderen Schulpädagogen formuliert wurden. Einige seien genannt:

- ▶ Klare Strukturierung des Unterrichts
- ▶ Hoher Anteil echter Lernzeit
- ▶ Lernförderliches Klima
- ▶ Inhaltliche Klarheit
- ▶ Sinn stiftendes Kommunizieren
- ▶ Methodenvielfalt
- ▶ Individuelles Fördern
- ▶ Intelligentes Üben
- ▶ Transparente Leistungserwartungen
- ▶ Vorbereitete Umgebung
- ▶

Dies ist jedoch nicht der Ansatz der Initiatoren dieses Projektes. Sie wollten diese vorab festgelegte Engführung für die Untersuchung nicht. Vielmehr sollten vergleichsweise wenige Vorgaben an die Akteure gemacht werden. So wurden die Lehrpersonen gebeten, ihren normalen Unterricht zu halten und keine „Prüfungsstunde“ zu planen. Die Forschenden aus den fachlichen Disziplinen erhielten als Vorgabe lediglich ein grobes Analyseraster, um die Auswertungen zu erleichtern. Es stand ihnen frei, sich dem Unterricht mit einem selbstgewählten Blick analytisch zu nähern, sich also mit einem für sie bedeutsamen Aspekt von Unterrichtspraxis zu beschäftigen. Insgesamt also eine spannende Ausgangslage.

Videostudien haben in gewisser Weise einen Experimentalcharakter. Ihnen liegt in der Regel ein Forschungskonzept zugrunde, was seinen Ausgang in einem formulierten Forschungsinteresse findet, gefolgt von hypothetischen Annahmen, die es systematisch zu bestätigen oder zu widerlegen gilt. Letzteres ist hier nicht der Fall, klare Hypothesen fehlen. Und dennoch, die Zielsetzung, unterschiedliche, häufig fachspezifisch modifizierte wissenschaftliche Annahmen und Belege zu Qualitätsaspekten des Unterrichts in einem Untersuchungsprojekt zusammenzuführen, hat zweifellos seinen Reiz. Denn nicht immer und überall finden Vertreter der Fachdidaktik und der Erziehungswissenschaft sich zusammen, um solchen Annahmen fachbezogene Spielräume zu geben und ihre jeweiligen Sichtweisen auf Unterrichtsqualität zu erläutern. Dies wird in einigen der vorgestellten Beiträge deutlich.

Jeder, der sich mit analytischem Blick dem Geschehen im Klassenraum nähert, wird schnell feststellen, dass es in einer Unterrichtsstunde nicht allein um das Lehren und Lernen geht. Es geschehen in aller Regel auch Dinge, die, wenn überhaupt, nur wenig mit dem eigentlichen Lernprozess zu tun haben. Häufig genug stehen sie dem eigentlichen Lernen im Wege. Und selbst wenn sich alle miteinander um die zu lernende Sache bemühen, gilt nach wie vor die Aussage des Pädagogen und Philosophen Johann-Friedrich Herbart: „Die Verschiedenheit der Köpfe ist das große Hindernis aller Schulbildung. Darauf nicht zu achten ist der Grundfehler aller Schulgesetze, die den Despotismus der Schulmänner begünstigen und alles nach einer Schnur zu hobeln veranlassen“ (Herbart, 1808, S. 453).

So spielt im gymnasialen Unterricht nach wie vor die Vermittlung fachlichen Wissens eine hervorgehobene Rolle. Nur langsam finden Vorerfahrungen und Vorwissen der Schüler/innen sowie ihre kulturellen Vergangenheiten und sprachlichen Barrieren Berücksichtigung bei der Unterrichtsplanung.

Auch wenn es sich bei dieser Dokumentation lediglich um einen kleinen Ausschnitt aus dem Unterrichtsalltag eines Gymnasiums handelt, ist es doch interessant und aufschlussreich zu sehen, welche Foki die einzelnen Forscher/innen bei ihrer jeweiligen Analyse wählen. Es ist zu vermuten, dass diese sich aus der jeweiligen individuellen Forschungsbiographie ergeben haben, die ihrerseits stark geprägt sind von den Traditionen der jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen. Dies wird deutlich in den Beschreibungen der Forschungsstände zu den gewählten Beobachtungsaspekten. Den Leserinnen und Lesern wird damit gleichsam die wissenschaftliche Folie ausgebreitet, auf der die Beschreibung und Interpretation der Unterrichtsstunde erfolgen.

Den Herausgebern ist es gelungen, aus den einzelnen Beiträgen eine Reihe von fallübergreifenden Schlussfolgerungen zu extrahieren und Perspektiven abzuleiten. Dies geschieht mit Augenmaß und mit einer angemessenen Einbettung in größere Zusammenhänge.

Der vorliegende Band ist interessant sowohl für Unterrichtsforschende in ihrer universitären Lehre als auch für Betreuende in der Seminarbildung und nicht zuletzt auch für Studierende, die sich auf ihre Praxisphasen vorbereiten wollen. Insofern handelt es sich bei diesem Projekt um ein wertvolles Experiment.

Dortmund, Januar 2023

Bernd Ralle

Professor i. R. für Chemie und ihre Didaktik an der TU Dortmund und Mitglied des Advisory Boards der Tübingen School of Education (TüSE)

Literatur

Herbart, J.F. (1808). *Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet*. Herausgegeben von H. Holstein. Bochum/Göttingen.